

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 12

Rubrik: Ansichtssachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wohnliche Atmosphäre und viel Kontakt untereinander: die Musikzimmer des Jazzcampus in Basel.



Die Erschliessungshalle liegt unter dem Hof.



Dichte Packung in Kleinbasel.



Die Häuser sind sorgfältig gebaut und reich an Bildern.

Wohnliche Akustik

«Malerisch», «reich», aber auch «kulissenhaft» und «schräg» – Architekten reagieren auf den Jazzcampus in Basel siehe Hochparterre 10/14 mit hoher Begeisterung oder auch tiefer Verwirrung. Die Musikerinnen und Musiker allerdings fühlen sich in ihrem neuen Reich im siebten Himmel. 49 unterschiedliche Übungsräume stehen ihnen zur Verfügung. Jeder mit einer anderen Akustik, weil anders geformt und aufwendig ausgekleidet. Visuell stand der Raum Pate, in dem die Mehrheit der befragten Basler Jazzer gern musiziert: ein «Berliner Hinterhofzimmer». Die Architekten setzten dieses wohnliche Bild beim Grossteil der Übungsräume um und konfrontierten es mit vielen anderen Referenzen aus der Baugeschichte: vom Mittelalter zur Frühindustrie, von den Achtzigerjahren zum Minimalismus der Neunziger. Jeder Sonderaum, wie der Aufnahmesaal, der Jazzclub oder die Halle unter dem Hof, spricht eine andere Sprache, schafft eine andere Atmosphäre.

Der «Campus» ist eher eine Gasse, die in den Kleinbasler Hinterhof führt. Die backsteinverkleideten Häuser rechts und links sind allesamt neu und sorgfältig gebaut. Erker, Balkone und bodentiefe Fenster fördern die Kommunikation unter den rund 360 Schülern, Studentinnen und Lehrenden. In einer von Bögen umschlossenen Loggia können sie sich um ein Kaminfeuer scharen und gemeinsam musizieren. Was man nur erahnen kann, ist der immense technische und konstruktive Aufwand im Innern, der für perfekte Akustik und Aufnahmequalität sorgt. Der Jazzcampus zeigt, wie man ein grosses, komplexes Raumprogramm mit hohen technischen Ansprüchen in eine Altstadt integrieren kann, ohne ihren Massstab zu sprengen. Axel Simon, Fotos: Georg Aerni

Jazzcampus, 2014

Utengasse 15, Basel

Bauherrschaft: Stiftung Habitat, Basel

Architektur: Buol & Zünd, Basel

Auftragsart: Direktauftrag, 2009

Baumanagement: Sulzer + Buzzi, Pratteln

Bauingenieure: Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel

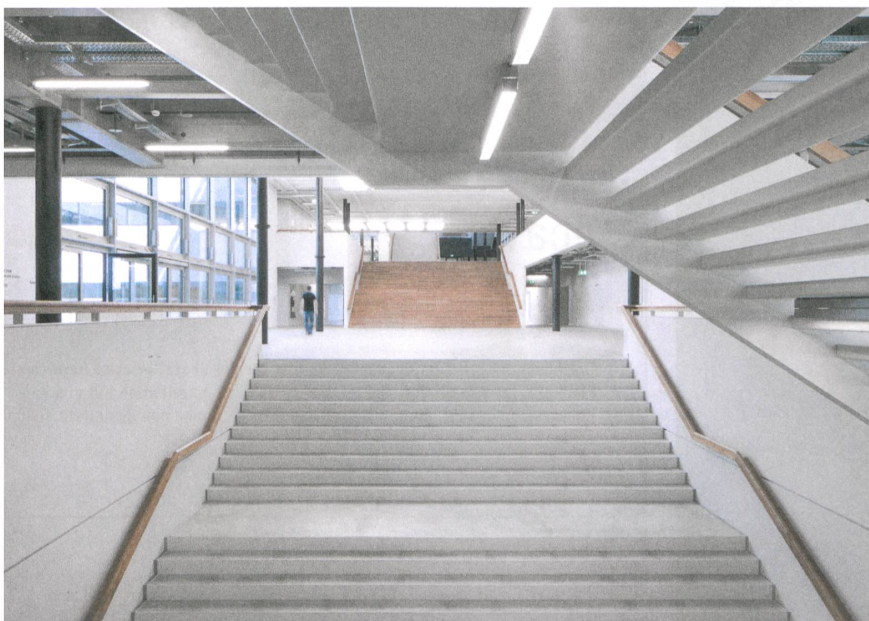
Bau- und Raumakustik: Applied Acoustics, Gelterkinden

Kosten: keine Angaben



Besondere Orte heben sich farbig ab.

Aussen einheitlich und kolossal:
Toni-Areal in Zürich.



Das stadtartige Innere, mit einer «Kaskade» als Hauptstrasse ...



... und einer Eingangshalle als Platz.



Dichte Packung in Zürich West.

Dichtes Wissen

Hier wird nicht mehr länger Milch verarbeitet, sondern Wissen und Kultur produziert. Das Toni-Areal hat eine erstaunliche Transformation hinter sich (siehe Hochparterre 9/14 und Themenheft «Campus Toni-Areal», Oktober 2014). EM2N Architekten haben den Bauch des Gebäudes ausgeweitet, fünf Höfe eingeschnitten und einen Wohnturm aufgesetzt. 75 Meter hoch ragt dieser auf, 90 Meter breit und 170 Meter lang besetzt der Bau die Parzelle. Das Toni-Areal ist ein Koloss. Die Metallhülle, die homogen über die Fassaden wellt, unterstreicht diesen Massstab. Die Bevölkerung holt das Haus mit zwei grosszügigen Gesten ab: Eine Freitreppe führt von der Tramhaltestelle zum Eingang; eine Betonrampe, auf der früher die Lastwagen hochrollten, wird zum Boulevarde.

Hinter der Hülle verbirgt sich eine bunte Mischung vom Designmuseum bis zum Bühnenbauatelier. Das Toni-Areal ist ein öffentlicher Brennpunkt im zunehmend faden Zürich West. Im Bau ziehen die Hochschulen ZHdK und ZHAW Standorte zusammen, die vorher über die Stadt verteilt waren, was nicht alle glücklich macht. Nun studieren, forschen und lehren 5000 Menschen unter demselben Dach in mehr als 1400 Räumen. Der «innere Städtebau» der Architekten organisiert die geballte Ladung eindrücklich. Eine Kaskadentreppe führt als Rückgrat durchs Haus, wird zur Tribüne oder dient als Ausstellungsort.

Das Gebäude ist keine gepülzte Swissbox, sondern eine robuste Struktur, die viel zulässt. Betonböden, weisse Wände, unter der Decke wuseln Schächte und Rohre. Akzente setzen die Konzert-, Kino- und Hörsäle. Im einen wölbt sich die Wand zu Blasen, im anderen bricht sie eckig mit den Gewohnheiten. So entstehen wiedererkennbare Orte, wie repräsentative Bauten in einer Stadt. Andres Herzog, Fotos: Markus Frietsch

Toni-Areal, 2014

Förllibuckstrasse 109, Zürich

Bauherrschaft: Allreal, Zürich

Mieter: ZHdK und ZHAW, Zürich

Architektur: EM2N Architekten, Zürich

Bauingenieure: Walt + Galmarini, Zürich

Landschaftsarchitektur: Studio Vulkan, Zürich

Signaletik: Bringolf Irion Vögeli, Zürich, und Hi, Luzern

Licht-Medien-Informationskonzept:

Realities united, Berlin

Anlagekosten: Fr. 532 Mio.